



Auf dem Gelände der ehemaligen Stahlgießerei von Georg Fischer im Mühlental haben die Bauarbeiten begonnen. Zunächst muss das einstige Hochlager (im Bild das Gemäuer rechts) abgerissen werden. Etwa an dieser Stelle wird künftig eine Betonmauer zur Hangsicherung dienen. Bild Maria Gerhard

Zwischen Staub und Feuerfunken

Die ersten Bagger rollen auf dem Gelände der ehemaligen Stahlgießerei im Mühlental. Bereits Mitte Februar soll mit dem Bau von zwei neuen Häusern begonnen werden.

VON MARIA GERHARD

Der Staub wirbelt in die Luft, als die Baggerschaufel unter lautem Krachen auf den Beton trifft. Es brummt und rumst in fast allen Ecken der ehemaligen Stahlgießerei von Georg Fischer im Mühlental. Derzeit erzeugen dort insgesamt sieben Bagger so viel Schutt, Dreck und Staub, dass es kaum vor-

stellbar ist, dass hier in ein bis zwei Jahren einmal Menschen wohnen oder einer Arbeit nachgehen werden. Doch die Bauarbeiten für das Grossprojekt stehen auch noch ganz am Anfang. «Derzeit reissen wir Teile des alten Hochlagers ein», sagt Bauleiter Michael Jeuch von Ulmer Ledergerber Architekten. Zum Schutz vor herunterfallenden Steinen trägt er einen roten Helm. Anschliessend soll an dieser Stelle eine Betonwand errichtet werden, zur Hangsicherung. Im Hintergrund schweisst ein Arbeiter verrostete Schraubköpfe weg. Die Funken sprühen wie ein kleines Feuerwerk.

Neben dem Hochlager wird auch bald das Gebäude der einstigen Sandaufbereitung (auf dem Foto die rötliche Mauer mit den vielen Fenstern im Hintergrund) dran glauben müssen. Um

das riesige Ziegelsteingebäude von möglichst weit oben abtragen zu können, muss der Bagger allerdings ab dem ersten Gelenk verlängert werden. Eine sogenannte «Longfront» liegt dafür schon bereit. «Damit kann er dann viel höher greifen», erklärt Jeuch, der mit festen Wanderschuh über den dreckigen Asphalt stapft. Staub und Wasser haben sich hier zu einer schlammigen, hellen Paste vermengt.

Die Wände sind noch schwarz

Auch in den grossen Hallen wird eifrig gearbeitet. In der sogenannten 20-Meter-Halle füllt ein Bagger tiefe Löcher mit Bauschutt. Die Backsteinwände sind noch schwarz aus alten Zeiten. «Hier waren einmal die Schmelzöfen», sagt Jeuch. Dann deutet er an die Decke: «Und das sind die Rauchab-

züge.» Die Schlotte müssen ebenfalls dem Projekt weichen, und die Löcher der Schmelzöfen werden nur gefüllt, damit der Bagger später einen Untergrund zum Stehen hat, um mit der Schaufel an die Decke zu gelangen. Anschliessend wird der Bauschutt daraus wieder entfernt. Ist die Decke entfernt, können im Randbau gleich daneben – er grenzt an die Strasse – die Häuser E und D hochgezogen werden. Ersteres soll laut Jeuch später eine Schule beherbergen. «Der Baubeginn ist für Mitte Februar geplant», sagt er. Im Mai sollen dann die ersten Hochhäuser in Angriff genommen werden.

Das Wetter ist übrigens derzeit sehr gut für die Bauarbeiten oder wie Michael Jeuch sagt: «Jetzt ist es optimal.» Denn der leichte Regen drücke den vielen Staub nach unten.

Stellungnahme des Stadtrates Zur Abstimmung über die Unternehmenssteuerreform III

Als Standort wettbewerbsfähig bleiben

Die Schweiz muss auf internationalen Druck die Steuerregeln für Unternehmen anpassen. Die eidgenössische Vorlage zur Unternehmenssteuerreform III (USR III), die am 12. Februar zur Abstimmung gelangt, bildet dazu die Grundlage. Die Vorlage sieht international anerkannte Instrumente für Steuererleichterungen von Unternehmen sowie eine höhere Beteiligung der Kantone an der direkten Bundessteuer vor. Damit sollen die Kantone einen Spielraum für die Anpassung der Steuersätze und für massgeschneiderte Lösungen erhalten.

Besonders stark betroffen

Die Unternehmenssteuerreform III ist eine grosse finanzpolitische Herausforderung für den Kanton und die Stadt Schaffhausen. Da ein überdurchschnittlich hoher Anteil der Unternehmenssteuern von Statusgesellschaften stammt (2015 waren es in der Stadt Schaffhausen über 60 Prozent), ist Schaffhausen besonders stark von der USR III betroffen. Grund dafür ist die erfolgreiche Ansiedlungspolitik der Wirtschaftsförderung in den letzten Jahren. Die rund 400 Statusgesellschaften im Kanton Schaffhausen leisten

35 bis 60 Prozent der Unternehmenssteuererträge und beschäftigen rund 3200 Mitarbeitende.

Von der Abwanderung dieser Unternehmen wären nicht nur die Arbeitsplätze in den Unternehmen selbst und die öffentlichen Haushalte betroffen, auch die übrige Wirtschaft – Gewerbe, Gastronomie, Immobilienmarkt – würde in Mitleidenschaft gezogen. Darüber hinaus ist gemäss einer Erhebung aus dem Jahr 2015 rund die Hälfte der betroffenen Mitarbeitenden im Kanton Schaffhausen wohnhaft, sodass bei deren Wegzug zusätzliche Steuerausfälle in der Grössenordnung von 7 bis 20 Millionen Franken entstehen würden.

Der Regierungsrat und die Wirtschaftsförderung haben deshalb in Absprache mit der Stadt eine gemeinsame Strategie entwickelt. Die Schaffhauser Umsetzung der USR III sieht die Halbierung des Steuersatzes von 5,0 auf 2,5 Prozent vor. Ziel ist eine einheitliche und wettbewerbsfähige Gesamtsteuerbelastung für Unternehmen zwischen 12,0 und 12,5 Prozent. Damit würde Schaffhausen sowohl international wie auch national steuerlich konkurrenzfähig bleiben.

Anders als an anderen Standorten sind im Kanton Schaffhausen mit dieser Strategie langfristig mehr und nicht weniger Unternehmenssteuererträge zu erwarten. Die zahlreichen heute sonderbesteuerten Unternehmen werden nach der Reform mit dem einheitlichen Satz mehr Unternehmenssteuern bezahlen, was die Mindereinnahmen von den heute ordentlich besteuerten Unternehmen kompensieren kann.

Die Schaffhauser Umsetzung der USR III sieht vor, die unterschiedliche Betroffenheit der Stadt und der Gemeinden mit dem Lastenausgleich zu kompensieren. Dazu werden im Kanton Schaffhausen 45 Prozent des Entlastungsanteils vom Bund gezielt an die Gemeinden weitergegeben.

Der Stadtrat unterstützt den auf eidgenössischer und kantonaler Ebene vorgezeichneten Weg der Umsetzung der USR III. Bei der kantonalen Ausgestaltung der USR III arbeitet er eng mit dem Regierungsrat zusammen.

Ein Nein am 12. Februar würde zu Unsicherheiten bei den Unternehmen und damit zu einem erhöhten Abwanderungsrisiko führen, denn die Steuerbelastung ist insbesondere für interna-

tionale Unternehmen ein wichtiger Standortfaktor. Da der internationale Druck auf die bestehenden Steuerregimes erhalten bleiben wird, würden die Kantone zudem unter Druck kommen, trotzdem zu reagieren. Dies würde ohne neue rechtliche Grundlagen auf Bundesebene schwierig, da dann sowohl die Instrumente als auch die finanzielle Entlastung durch den Bundessteueranteil fehlen würden. Für Schaffhausen sind deshalb die Annahme von USR III am 12. Februar und die verzögerungsfreie Umsetzung sehr wichtig.

Eine grosse Chance

Die USR III reduziert für Schaffhausen aber nicht nur das Abwanderungsrisiko, sondern ist auch eine grosse Chance: Gelingt die Reform, so wird der Standort mit einer Gesamtsteuerbelastung von 12,0 bis 12,5 Prozent sowohl national wie auch international noch wettbewerbsfähiger. Damit legen wir den Grundstein für erfolgreiche Neuansiedlungen in der Zukunft.

Der Stadtrat empfiehlt, die Unternehmenssteuerreform III anzunehmen. Im Namen des Stadtrates Daniel Preisig, Finanzreferent

DAS ARCHIV

Trouville



«Da hät mi gfreut»

Minustemperaturen wie in diesem Januar gab es zuletzt vor 30 Jahren. Damals wurden in Schaffhausen bis zu minus 21 Grad gemessen. Wie sich das angefühlt hat, beschreibt Redaktor René Uhlmann in der SN-Ausgabe vom 2. Februar 1987. In seiner persönlichen Betrachtung «Schöne Kälte» verriet er, dass er sich im Gegensatz zu den meisten Schaffhausern freue, dass die «grosse Kälte» Einzug gehalten habe. Dick verummmt, mit den Händen in den Jackentaschen, einem warmen Schal und wollener Mütze sei er über die verschneiten Wege gewandert und habe der rauen Witterung getrotzt. «Es ist herrlich, die kalte und vermeintlich reine Luft einzuatmen und als imposante Dampf Wolke wieder abzulassen», schrieb Uhlmann. Es sei schön zu wissen, als Ziel eine beheizte, gemütliche Beiz zu haben, «wo man sich mit viel Wohlgefühl der Winterkleidung entledigen und sich die kalten Hände am heissen Kafi fertig wärmen kann». Auch sei es eine Erleichterung, nach Hause zu kommen und eine warme, geheizte Stube vorzufinden, wobei Uhlmann feststellt: «Es ist ein Privileg, über einen guten Kachelofen zu verfügen.» Und wie schon Generationen vor ihm, schmiegt er sich genussvoll daran. (msc)

Den Artikel finden Sie unter <http://archiv.shn.ch/trouvaillen>

Ausgehtipp

► **Mittwoch, 1. Februar**



Swing

Funky Dive tauchen tief ein in die schwarze Musik der letzten 40 Jahre: Funk und Soul prägen den musikalischen Geschmack dieser sechs Männer und zwei Frauen, die schon einige Lebens- und Musikerjahre mit auf die Bühne bringen. Obwohl sie viel Erfahrung haben, sind sie eine Coverband. Sie spielen unter dem Motto: Weshalb eigene Songs schreiben, wenn es schon so viele fantastische gibt? Durch ihre ganz eigenen Interpretationen bringen sie immer genügend Schwung auf die Bühne.

Anlass: Funky Dive

Ort: Schaffhausen, Cuba Club

Zeit: 20 Uhr

SMS-Umfrage

Frage der Woche:

50 Jahre Freizeitpark KSS:

War «Eis im Park» ein toller Jubiläumsanlass?

So funktioniert es: SMS mit dem Betreff SNFRAGE A für Ja oder SNFRAGE B für Nein an die Nummer 9889 schicken (50 Rappen pro SMS).